

Wolfram Frietsch, Gaggenau (D)

ISAAC NEWTON UND DIE ALCHEMIE Versuch einer ganzheitlichen Symbiose von Wissenschaft und Esoterik¹

Der Eingangsmonolog zu GOETHEs *Faust* drückt bereits die ganze Verzweiflung der Begrenztheit unserer Erkenntnisfähigkeit aus:

Habe nun, ach! Philosophie,
Juristerei und Medizin,
Und leider auch Theologie
Durchaus studiert, mit heißem Bemühn.
Da steh´ ich nun, ich armer Tor,
Und bin so klug als wie zuvor!

Faust, der sich seines Nichtwissens schmerzhaft bewusst wird, er, der sich auf der Höhe des Wissens befindet, muss einsehen, dass eine solche Höhe keine tieferen, wahrhaftigeren oder existentiellen Erkenntnisse zu vermitteln vermag. So wendet er sich davon ab und etwas andrem zu:

Bilde mir nicht ein, was Rechts zu wissen,
Bilde mir nicht ein, ich könnte was lehren,
Die Menschen zu bessern noch zu bekehren,
Auch hab´ ich weder Gut noch Geld,
Noch Ehr´ und Herrlichkeit der Welt;
Es möchte kein Hund so länger leben,
Drum hab´ ich mich der Magie ergeben,
Ob mir durch Geistes Kraft und Mund
Nicht manch Geheimnis würde kund;
Dass ich nicht mehr mit saurem Schweiß
Zu sagen brauche, was ich nicht weiß;
Daß ich erkenne, was die Welt
Im Innersten zusammenhält, ...

Faust wendet sich hin zur Magie. Er wird ein *Magus*.

GOETHEs *Faust* ist *das* Beispiel eines Gelehrten, der sich ab einem bestimmten Moment in seinem Leben der Magie zuwendet, um über einen Zustand der Beschränkung hinaus zu gelangen. Zu gerne nimmt die Wissenschaftswelt den *Faust* als Vorbild und Orientierungshilfe, ignoriert aber im selben Atemzug dessen Entscheidung zur magische Seite hin.

Grundsätzlich werden in einem Wissenschaftsdiskurs esoterische Gedanken – und Magie ist eben zur Esoterik zu rechnen – außenvorgelassen, oder, wie es der Konstanzer Wissenschaftsphilosoph Jürgen MITTELSTRASS, auch Mitglied der päpstlichen Akademie der Wissenschaften, formulieren würde: im Haus der Wissenschaft ist kein Zimmer frei für Esoteriker.

Zu Recht? – darf und muss man fragen.

Wir werden sehen, dass einige Umbauarbeiten im Wissenschaftshaus anstehen, will man die Andere (!) Seite der Wissenschaftswelt, womit die Esoterik namentlich gemeint ist, berücksichtigen. Würden wir dabei den ersten Stein aus diesem Gemäuer lösen, käme ein Anbau zum Vorschein, der immer schon daneben Bestand hatte. Allein, es war uns nicht bewusst, dass es da noch jene andere Seite gibt. Am Beispiel Isaac NEWTONs und den sich daraus ergebenden Konsequenzen wollen wir uns nun dieser anderen Seite annähern.

¹) Vortrag auf der Jahresversammlung der Gesellschaft für Ganzheitsforschung. Filzmoos, 23.9.2005.

Newton und die Alchemie

John Maynard KEYNES, einer der einflussreichsten Wirtschaftswissenschaftler des 20. Jahrhunderts, ersteigerte im Jahre 1936 die Handschriften NEWTONs für das King's College in Cambridge. Er muss sehr überrascht gewesen sein, als er unter dem Nachlass alchemistische, religiöse und okkult-esoterische Schriften entdeckte. KEYNES hat später NEWTON als den letzten großen "Renaissance-Magier" bezeichnet und protokolliert, dass 369 Bücher aus NEWTONs persönlicher Bibliothek Wissenschaftscharakter haben, 170 hingegen magisch einzuordnen sind, worunter Werke der Rosenkreuzer, der Kabbala und der Alchemie fallen.

Im Nachlass jedenfalls fanden sich Handschriften mit Auszügen aus alchemistischen Werken, alchemistische Manuskripte von fremder Hand und NEWTONs Notizen, Skripten und Stichwortregister zur Alchemie sowie eigene Entwürfe. Seine intensive Beschäftigung mit Alchemie reichte von 1665 bis 1710. Höhepunkte waren die Jahre 1680 bis 1690. Dabei wird deutlich, dass NEWTON sich sein Leben hindurch der Alchemie verbunden fühlte.

Isaac NEWTON hatte sich ab 1669 intensiv mit Alchemie beschäftigt und das 30 Jahre lang. Die Kennerin der alchemistischen Seite NEWTONs, Betty T. DOBBS meint in ihrem Buch *The Janus faces of genius. The role of alchemy in Newton's thought*², dass NEWTON die alchemistische Literatur bis ins 17. Jahrhundert gründlich studiert habe, so gründlich wie niemand vor ihm und niemand nach ihm. Um es genauer zu sagen: NEWTON hatte für sich selbst einen alchemistischen Index mit 100 Autoren, 150 Schriften und 5000 Seitenverweisen unter 900 Stichworten angelegt. Jan GOLINSKI vermutet, dass NEWTON dies in der Hoffnung getan habe, ein zusammenhängendes Ganzes, eine zusammenhängende Lehre daraus ableiten zu können.

Man mag NEWTONs Beschäftigung mit der Alchemie als Ausgleich zum wissenschaftlichen Weltbild ansehen, das aber trifft es nicht, denn sie war weit mehr als das. So schreibt der Newton-Biograph Richard WESTFALL: "Newton verlor seine erste Liebe (gemeint ist die Alchemie) niemals aus den Augen." Trotz seiner mechanischen Sichtweise erkannte er bald, dass ein mechanisches Weltbild allein nicht genügt, um der Natur und der Wirklichkeit gerecht zu werden. Hier half ihm die Alchemie, die ihm "weitere Horizonte eröffnete und neue, die engen mechanischen Vorstellungen übersteigende Begriffe vermittelte". Und WESTFALL nimmt sogar an, dass alchemistische Überlegungen auch in die Newton-Schrift *Hypothesis of Light* (1675) eingeflossen seien.

NEWTON war ein praktischer Alchemist, also ein *Spagyriker*. Wochen und Monate brachte er im Labor zu. So schrieb er 1681 in sein Notizbuch:

10. Mai 1681. Heute morgen habe ich erkannt, daß der Stern die Venus ist und daß sie die Tochter des Saturns und eine der drei Tauben ist.

15. Mai. Ich habe erkannt, daß es tatsächlich gewisse Sublimationen des Merkurs gibt usw. Und ebenso eine andere Taube, das heißt ein Sublimat, das vollkommen fäkulent ist, weiß auf seiner Substanz erscheint und am Boden schwarze Fäzes hinterläßt, die sich lösen lassen, und der Merkur wird erneut von den gereinigten Substanzen sublimiert, bis keine Fäzes mehr am Boden zurückbleiben. Ist das nicht reines Sublimat?

18. Mai. Ich habe die ideale Lösung vervollkommenet. Das bedeutet, daß zwei gleiche Salze Saturn aufnehmen. Dann nimmt er den Stein auf und zusammen mit dem weichen Jupiter erzeugt er auch ... und zwar in einem Verhältnis, daß Jupiter das Zepter erreicht. Dann nimmt der Jupiter den Adler auf.³

Der Sinn dieser Worte ist dunkel. Wir brauchen alchemistische Kenntnisse und eine eingehende symbolische Analyse, um ihren Sinn zu verstehen. Nur so viel dazu: NEWTON nahm an, dass sich in jedem sichtbaren Körper ein unsichtbares Samenzentrum befindet, etwas, das er mit dem sublimierten Mercurius gleichsetzte. Ein sublimierter Mercurius ist ein erhöhter, geläuterter und gereinigter Mercurius. Er ist befreit von der Erde und nicht mehr an die Materie gebunden. Mercurius ist dabei die Frucht aus Sonne und Mond, aus dem Männlichen, dem Gold und dem weiblichen Element, dem

²) Cambridge University Press, 1991.

³) WESTFALL, 185.

Silber. Karin FIGALA, Professorin für Geschichte der Naturwissenschaften, merkt dazu an: "Dieses Konzept versuchte Newton in umfangreicher Labortätigkeit zu bestätigen, indem er diesen Metallsamen aus einem 'Stern von Kupfer und Eisen', in alchemischer Manier *Diana* benannt, zu gewinnen trachtete. Er glaubte, diese 'Diana' als künstliches *Silber* durch die Verbindung von 1 Teil *Wismuterz*, 9 Teilen *Zinn*, und 30 Teilen *Wismutmetall* gefunden zu haben."⁴

Wenn wir bedenken, dass NEWTON in seinen naturwissenschaftlichen Schriften auf ein geheimes Prinzip Bezug nimmt, durch das sich Flüssigkeiten und Dinge zueinander hingezogen oder voneinander abgestoßen fühlen, entdecken wir in solchen Aussagen ernste Anklänge an ein esoterisches Denken. Sein Biograf Richard WESTFALL merkt an, dass NEWTONs Überlegungen zur Orbitalmechanik durch die Alchemie eine Wandlung erfuhren. Und noch einmal Betty T. DOBBS: "Meine Studien seit 1975 haben Hinweise ergeben, dass Newton von Anfang an betroffen darüber war, in seiner alchemistischen Arbeit eine Entsprechung für die Existenz eines vegetativen Prinzips, das in der Natur operiert, mit einem Prinzip, von dem er annahm, dass es der geheimnisvolle, universale, animalische Geist sei, von dem die Alchemisten sprachen, identisch zu finden." (5) Und an anderer Stelle bemerkt sie, "es kommt mir eher so vor, als ob Newton das Konzept eines *aktiven Prinzips* aus seinen alchemistischen Studien übernommen und in seine Gravitationstheorie hat einfließen lassen ..." (5)

Und noch einmal Betty T. DOBBS: "Newtons Wiedereinführung des Begriffes der Anziehung in seiner *Principia* und seine dortige Ablehnung einer sich auf den Äther berufenden Mechanik als eine Erklärung der Schwerkraft, schien sowohl Westfall als auch mir ein überzeugendes Argument für den Einfluss der Alchemie auf sein Denken, denn viele alchemistische Abhandlungen behandeln nicht-mechanische *aktive Prinzipien*, die konzeptuell vergleichbar mit Newtons Gravitationstheorie sind." (4)

"Man kann also nicht annehmen, dass Newton sein Werk einzig und allein durch eine *positive* Wissenschaft erschaffen habe, die seine Interessen an Alchemie und Hermetik ausklammerte." (4)

NEWTON nahm die Beschäftigung mit der Alchemie nach Unterbrechungen immer wieder auf. Man kann sogar sagen, dass er Ende der 90er-Jahre des 17. Jahrhunderts der Alchemie mehr Zeit widmete als seinen anderen Arbeitsgebieten. Sein Werk "De natura acidorum" entstand aus einer alchemistischen Studie heraus. NEWTON übersetzte darin quasi die alchemistischen Begriffe in eine mechanische Begrifflichkeit.

Bezeichnend ist, dass 1693 ein Laborbrand einige seiner alchemistischen Aufzeichnungen vernichtete. Ob dies der Auslöser für einen "Wahnsinnsanfall" gewesen sein könnte, der eineinhalb Jahre gedauert haben soll, muss offen gelassen werden.

Johannes WICKERT charakterisiert den spagyrischen NEWTON überaus treffend: "Heimlich des Nachts experimentierte derselbe Mensch, der über die *Grundlage der gesamten Naturlehre* nachsann, oft in versteckten Laboratorien. Er verfertigte aus dem *Museum Hermeticum*, einem Standardwerk der Alchemisten, umständliche Auszüge und verehrte Gestalten wie Michael Sendivogius, Michael Maier und Elias Ashmole.

Unter Newtons Notizen finden sich eigenartige Passagen. Metalle und Mineralien, notierte er, vegetieren wie Tiere und Pflanzen. Man habe sie in die Erde gesät, und nach einer langen Zeit würden sie reif; reife Metallfrucht sei der Sonne gleich – sei Gold. Auf anderen Blättern kreisen seine Gedanken um das schwarze Antimon, dessen Dichte der mittleren Dichte der Erde sehr ähnlich sei.

Newton liebte alchemistische Geheimnisse, enträtselte gern esoterisch-alchemistische Zeichen, ja, er benutzte sie selbst: Namen wie *Serpent*, *Venus*, *volans*, *Leo viridis* stehen für chemische Substanzen. Eine Zinn-Wismuth-Legierung kennzeichnet er mit *Diana*. Ganze Texte sind in der allegorischen Alchemistensprache abgefaßt."⁵

Die Alchemie bot NEWTON ein Weltbild und eine Begrifflichkeit, mit der er, und hier ist er GOETHEs *Faust* seelenverwandt, der Natur ihre Geheimnisse ablauschen konnte. Würden die Einflüsse der Alchemie auf die *Principia* und die *Optik* vorurteilsfrei geprüft, wäre dies sicherlich ein wichtiger Schritt der Annäherung von Wissenschaft und Esoterik.

All das bedeutet aber auch, dass im naturwissenschaftlichen Weltbild, das mit und durch NEWTON all die Jahrhunderte transportiert wurde, ein alchemistischer Kern, ein esoterisches

⁴) FIGALA, Die exakte Alchemie von Isaac Newton, 255.

⁵) WICKERT, 111 ff.

Geheimnis verborgen ist. Und es ist kein Zufall, dass auf dem letzten Portrait von NEWTON aus dem Jahre 1726 eine Schlange zu sehen ist, die sich in den Schwanz beißt. Diese Schlange wird auch Ouroboros genannt und ist ein uraltes klassisches Symbol der Alchemie.

Die Beeinflussung seiner naturwissenschaftlichen Forschungen durch alchemistische Prinzipien und Erfahrungen war aber immerhin so groß, dass sie für andere nicht zu übersehen war. So verdächtigte man NEWTON des Okkultismus, als er seine *Principia* veröffentlichte, was daran gelegen haben könnte, dass sie der strengen cartesianischen Mechanik nicht entsprach und man Hinweise auf eine hermetische Philosophie aus seinem Werk herauslesen kann. NEWTONs Theorie der Kräfte und deren Wechselwirkung könnten im Kontext einer hermetischen Renaissancephilosophie und Renaissancemagie gedeutet und umgedeutet werden.

Esoterische Einflüsse sind bei NEWTON nicht zufällig, sie sind also kein Spleen oder ein "Hobby", sondern absichtsvoll und beruhen auf alchemistischem Hintergrund. Dem Esoteriker NEWTON ist es gelungen, vorerst nur für sich und über Jahrhunderte hinweg anderen verborgen, eine ganzheitliche Philosophie zu erschaffen, die offenbar und verborgen zugleich ist. Gibt ein Künstler den Quell preis, aus dem er schöpft?

Betty DOBBS kommt zu dem Schluss, dass alles, was NEWTON nach 1675 unternahm, der Integration der Alchemie in seine Mechanik diene. Isaac NEWTON hat alles getan, um seine alchemistischen Studien voranzutreiben und sie dennoch verborgen gehalten. Wäre NEWTON also wirklich der geworden, der er wurde, ohne die Alchemie?

Für NEWTON konnten Alchemie neben Physik, Esoterik neben Wissenschaft gleichberechtigt bestehen. Für das heutige aufgeklärte Bewusstsein ist dies immer noch nicht möglich! Aber: Esoterik wirkte in seinem und für sein Werk. Und sein Werk wirkt bis heute, also auch – so gesehen - "seine" Esoterik.

Der Begriff Alchemie geht im Begriff *Esoterik* auf, ebenso wie der Begriff der Physik in der Wissenschaft. Untersuchen wir also zunächst, was diese beiden Oberbegriffe bedeuten, um dann ein vorläufiges Fazit zu ziehen.

Wissenschaft

Es ist müßig, an dieser Stelle ausführlich über Wissenschaftlichkeit zu sprechen. Dennoch: Wissenschaft hat einen Status erreicht, der unser gesamtes Leben bestimmt. Es gibt kaum einen Bereich, der nicht in der einen oder anderen Art durch Wissenschaft geprägt ist.

Wir folgen jetzt Überlegungen von Alan F. CHALMERS (*Wege der Wissenschaft: Einführung in die Wissenschaftstheorie*), Thomas KUHN (*Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*), Karl POPPER (*Logik der Forschung* und *Alles Leben ist Problemlösen*), Jürgen MITTELSTRASS (*Die Häuser des Wissens. Wissenschaftstheoretische Studien*), Helmut SEIFERT (*Einführung in die Wissenschaftstheorie*) oder Hans POSER (*Wissenschaftstheorie. Eine philosophische Einführung*), die allesamt ein Wissenschaftsbild zeichnen, das allgemein anerkannt wird und prägend ist, um zu zeigen, inwieweit Wissenschaft als Erkenntnisinstrument funktioniert.

Wissenschaft umfasst alle Lebensbereiche, vor allem unser Denken und unser Weltverständnis. Man könnte sie, um mit Paul FEYERABEND zu sprechen, durchaus als "moderne Religion" bezeichnen. Der Wissenschaftsphilosoph Hans POSER sieht Wissenschaft eine universale Rolle spielen und auf eine Art und Weise unser Leben durchdringen, die früher nur den Religionen vorbehalten war.

Für den Philosophen und Wissenschaftstheoretiker Kurt HÜBNER leben wir in einem wissenschaftlich-technischen Zeitalter, in dem die Wissenschaft herrscht und einen annähernd religiösen Status erreicht hat. Ebenso wie die Religion früher alles zu beeinflussen schien, tritt nun an ihre Stelle die Wissenschaft. Wissenschaft erklärt ihre Zuständigkeit für *alles*. Der Priester wird durch den Wissenschaftler ersetzt.

Das Unbehagen, das wir bei solchen Aussagen zu Recht empfinden, überschattet die Erfolge und Annehmlichkeiten, die Errungenschaften und (Heils-)Versprechungen, die wir der Wissenschaft verdanken: Eine Zukunft, in der alle Krankheiten geheilt, die Fragen nach dem Ursprung des Lebens, der Schöpfung und des Menschen gelöst und in der Überfluss und Wohlstand für alle herrschen, ist keine politische Utopie, sondern wissenschaftliches Selbstverständnis.

Alan F. CHALMERS führt in seinem Standardwerk zur Einführung in die Wissenschaftstheorie ganz richtig aus, dass Wissenschaft eben nicht nur hohes Ansehen genieße, sondern auch etwas Besonderes sei. Das Wort "wissenschaftlich" ist zu einem Synonym für richtig bzw. zuverlässig geworden. Etwas ist *wissenschaftlich* bedeutet, dass es besonders gut begründet und nicht anzweifelbar ist.

Der Grund hierfür sei, wie Elisabeth STRÖKER (*Einführung in die Wissenschaftstheorie*) schreibt, die Arbeit des Wissenschaftlers, die darin besteht, aufgrund von Problemen eine Methode zu entwickeln, die zur Lösung dieser Probleme führt. Der Forscher "fragt" die Natur durch die Versuchsanordnung und liest die sich ergebende Antwort als Versuchsergebnisse ab. Ist der Wissenschaftler erfolgreich, so erhält er eine Antwort. Und diese ist eben objektiv im Sinne eines Gegenübers, eines Objektes sozusagen, sie ist nicht subjektiv, folglich sachlich, auf die Sache, den Gegenstand bezogen. Übrigens verfahren die grundsätzlich hermeneutisch geprägten Geisteswissenschaften ebenso.

Offensichtlich leitet sich Wissenschaft aus Tatsachen her, die aus Beobachtungen und Experimenten gewonnen wurden, woraus ihrerseits Theorien über die Natur und die Wirklichkeit entstehen. Theorien wiederum erklären Tatsachen und übersetzen abstrakte Daten in wissenschaftlich fassbare Begriffe.

Zu Anfang der wissenschaftlichen Tätigkeit steht deshalb die Herausbildung der Wissenschaftssprache. Die präzise Fachsprache mit ihrer genauen Terminologie und ihren streng definierten Begriffen bildet das Fundament, das Wissenschaft von Nicht-Wissenschaft unterscheidet. Die Begriffe ermöglichen es, die Beobachtungen zu ordnen.

Grundsätzlich geht es der Wissenschaft um eine freie und objektive Form der Erkenntnis ohne Bewertung und ohne Gefühl. Wissenschaftliche Aussagen müssen verallgemeinerbar, kausal begründbar und nachprüfbar sein. Dadurch sollen allgemeinverbindliche Regeln, Muster, Strukturen oder Gesetze entdeckt werden, die dann begrifflich vermittelbar sind. Wissenschaft ist sozusagen dem Ideal der Wahrheit verpflichtet und nun selbst ein Ideal geworden. Wissenschaft will für jeden da sein, zu jedem und für jeden sprechen.

Ziel der Wissenschaft ist es, nicht nur Erkenntnisse über die Realität zu gewinnen, sondern auch Vorhersagen, Prognosen und Voraussagen darüber aufzustellen, was geschehen wird. Es geht ihr nicht nur um Beschreibungen und Erklärungen allein, sondern auch um aktive Einflussnahme auf die Wirklichkeit, also um die technische Beherrschbarkeit der Welt.

Wissenschaft hat sich folgerichtig in den vergangenen Jahrzehnten selbst entdeckt und ist ihr eigener Untersuchungsgegenstand geworden. Verschiedene Disziplinen wie Wissenschaftsphilosophie, Wissenschaftsgeschichte, Wissenschaftstheorie und Wissenschaftssoziologie haben sich herausgebildet, die untersuchen, was Wissenschaft eigentlich ist. Die Wissenschaftsphilosophie und die Wissenschaftstheorie versuchen zu begreifen, welches Wissenschaftsverständnis es gibt und welches gerade gültig ist.

Ziel solcher Forschungen ist es, aus der Fülle an Daten und Fakten eine einheitliche Theorie abzuleiten.

Jürgen MITTELSTRASS erweitert nun konsequent den Begriff "Wissenschaft" um den der Praxis und des Handelns bzw. der Forschung. Pointiert ausgedrückt heißt dies: "Wissenschaft ist Problemlösung mit anderen Mitteln."⁶ Stellvertretend für viele Wissenschaftler zeigt dies, wie sie von der Annahme ausgehen, dass wir in einer Welt leben, deren Probleme durch Wissenschaft gelöst werden können.

Auf den Einwand sei vorweg eingegangen, dass hier dem geisteswissenschaftlichen Ansatz zu wenig Raum beigemessen werde. Dazu kann gesagt werden, dass er zur Zeit auch kaum Raum im öffentlichen Diskurs einnimmt. Wissenschaft ist heute überwiegend Naturwissenschaft. Die Diskussionen und Ansätze, die Früchte des Methodenpluralismus der 70er- und 80er-Jahren, sind meiner Ansicht nach, einer Philosophie des Machbaren gewichen. Auch und gerade in den sogenannten Geisteswissenschaften. Thomas Mann hat einmal gesagt: "Geistige Wirklichkeit ist auch Wirklichkeit, sie ist vielleicht sogar primäre Wirklichkeit." Wir sind heute weit davon entfernt, uns diese Worte zu Herzen zu nehmen.

⁶) MITTELSTRASS, Häuser des Wissens, 185.

Federico di TROCCHIO zeigt in seinem Buch *Der große Schwindel. Betrug und Fälschung in der Wissenschaft* anschaulich, wie weit Betrug und Schwindel, Fälschung und Gaunereien in die Wissenschaftswelt Einzug gehalten haben. Dies führte in den USA zur Gründung der "Office of Scientific Integrity", zu einem Kontrollorgan für wissenschaftliche Tätigkeiten. Durch das Fehlverhalten von *Wissenschaftlern* wurde auch in Deutschland durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft eine "Selbstkontrolle der Wissenschaft" eingeführt. So hat beispielsweise der Senat der Universität Heidelberg am 10. November 1998 eine dafür angefertigte Satzung verabschiedet. Jüngste Berichte im *Spiegel* zeugen ebenfalls von diesem Problem.⁷

Die Wissenschaftswelt wird folglich um ein weiteres Ideal beraubt, oder, positiv ausgedrückt, die Institution des Machbaren wird auf die Grenzen ihrer Machbarkeit hin überprüft.⁸

Grundsätzlich meint di TROCCHIO weiter, dass "Wissenschaftler immer schon betrogen haben und dass dies nicht nur für die mittelmäßigen unter ihnen gilt."⁹ Er gibt prominente Vertreter an wie Galileo GALILEI, Isaac NEWTON oder Gregor MENDEL. Wie wir wissen, hat GALILEI viele seiner berühmten Experimente gar nicht durchgeführt und NEWTON Zahlen manipuliert. Auch Nils BOHR soll bei seinen Berechnungen nachgeholfen haben. Sie jedoch schwindelten für eine Idee. Heute geschieht es lapidar um des Geldes willen. Ideen oder Ideale haben wir verloren und mit ihnen jenen Wert, der einen "Betrug" als solchen wenigstens einsehbar machen oder abmildern würde. (*If you can't make it, fake it.*)

Das Grundproblem ist, dass wir alle von Wissenschaft – bzw. von der Redlichkeit ihrer Vertreter - abhängig sind und sie brauchen, doch *verstehen* können wir sie offenbar nicht. Das ist nicht nur bemerkenswert, sondern zugleich besorgniserregend. Jetzt wissen wir auch, warum Wissenschaft als "moderne Religion" angesehen wird, die vom Normalbürger "Glauben" abverlangt. Er kann ja nicht *wissen*, was Wissenschaft sagt oder meint oder ist. Er versteht weder ihre Sprache noch ihr Vorgehen, denn er lebt in einer ganz anderen Welt.

Der Umstand, dass die Gemeinsamkeiten sich darin erschöpfen, am wissenschaftlichen Fortschritt teilzunehmen, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass heutzutage die wenigsten Menschen in der Lage sind, diesen Fortschritt zu hinterfragen bzw. um ihn zu wissen. Wissenschaftliche Dinge sind Dinge des täglichen Gebrauchs geworden, die funktionieren, wer aber weiß schon wie?

Unsere so genannte Allgemeinbildung reicht nicht mehr aus, um sich in der modernen, technisch geprägten und wissenschaftlich rationalisierten Welt zurechtzufinden. Gleichwohl gehört diese Welt so fest zu uns wie kaum etwas anderes. Dies schafft Zusammenhang.

Überspitzt formuliert: Die einzig allgemein anerkannte *Welt-Religion* heißt heute Wissenschaft, ihre Priester sind die Professoren, der Gottesdienst wird öffentlich auf dem Markt des Fortschritts abgehalten und das Allerheiligste sind die Laboratorien geworden, Orte, die ein "Normalsterblicher" nie betreten wird. Wissenschaft ist zu einer Art "Geheimgesellschaft" geworden.

Die Schattenseiten dieser Wissenschaftsauffassung zeigen sich darin, dass es paradoxerweise keine allgemeinen Richtlinien dieser "Religion", keine allgemeingültigen Regeln und keine identische Vorgehensweise gibt. Wir haben vielmehr konkurrierende Ansätze und Schulen und eine verwirrende Anzahl von Deutungen, von denen jede für sich darauf beharrt, allgemeingültig zu sein. Dabei kann keine Schule eine andere Schule vollständig widerlegen. Die Eindeutigkeit, mit der wir den Begriff Wissenschaft immer verbinden, existiert überhaupt nicht. Relativismus ist lange schon wissenschaftlicher Alltag.

Es ist offensichtlich, dass es zu der Intention dieses Vortrages gehört, wissenschaftliche Positionen zu hinterfragen und in der Frage schweben zu lassen. Aus gutem Grunde, denn eine eindeutige Antwort auf die Frage "Was ist Wissenschaft?" können wir so nicht mehr geben. Das

⁷) Der Kanon des Fehlverhaltens reicht vom Erfinden bzw. Verfälschen von Daten, der Manipulation von Ergebnissen, dem Machen unrichtiger Angaben in Bewerbungsschreiben oder Förderanträgen, der Verletzung geistigen Eigentums, Plagiaten, Ideendiebstahl, Sabotage, Zweckentfremdung von Fördermitteln bis hin zur Beseitigung von Daten. Die Kommission sieht deshalb vor, sämtliche in der modernen kriminalitätserprobten Gesellschaft machbaren Möglichkeiten des Diebstahls, des Betrugs und der Täuschung in ihre Überlegungen mit einzubeziehen.

⁸) Gefunden auf der Homepage der Universität Heidelberg. Diese Richtlinien basieren auf den Empfehlungen der Hochschulrektorenkonferenz "Zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten in den Hochschulen" vom Juli 1998, den Beschlüssen der Max-Planck-Gesellschaft und der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

⁹) Di TROCCHIO, *Der große Schwindel*, 10.

Wissenschaftsspektrum ist breitgefächert und ihre Kriterien sind trotz allem relativierbar. Anders gesagt: Das Haus der Wissenschaft ist eben überaus komplex.

Folgen wir den bisherigen Überlegungen, so müssen wir, auch wenn es schwerfällt, zugeben, dass es so etwas wie *die* Wissenschaft bzw. das *Wissenschaftliche* als reines *Abgrenzungs-* und *Ausgrenzungskriterium* nicht mehr geben kann. Die erwähnten wissenschaftlichen Kriterien (Objektivität, Wahrheit, Tatsachenwissen, ihr Absolutheitsanspruch und ihre Möglichkeiten, mittels Experimenten zeitlose und vorurteilsfreie Daten zu gewinnen) sind anzweifelbar. Wenn die Werkzeuge anzweifelbar geworden sind, ist Wissenschaft als solche anzweifelbar, womit auch der von ihr vertretene Standpunkt hinterfragbar wird, dergestalt, dass auch – in Bezug auf unser Thema – von Epiphänomenen wissenschaftliche Erkenntnisse und wissenschaftliche Veränderungen erwartet werden können bzw. müssen.

Wir sind also weit davon entfernt, Wissenschaftskritik im Sinne einer Dekonstruktion zu üben, sondern die lapidare Feststellung genügt, dass der wissenschaftliche Rahmen per se erweiterbar ist und die wissenschaftlichen Grundlagen *aus* und *in* einem Wissenschaftsdiskurs veränderbar sind. Es geht darum, Freiräume aufzutun und Türen wieder zu öffnen, um weiter zu werden. Anders gesagt: das Fundament, auf dem Wissenschaft fußt, kann verändert werden. Möglicherweise müssen wir einsehen, dass das Fundament der Wissenschaft der mythologischen Schildkröte gleicht, die wiederum auf einer Schildkröte steht, die wiederum auf einer Schildkröte steht - ad infinitum.

Jedenfalls: Der Weg ist frei für die Erforschung von *so etwas* wie Esoterik aufgrund wissenschaftlicher Methodik UND aufgrund eigener Kriterien der Esoterik.

Deshalb wenden wir uns nun der Esoterik zu.

Esoterik - das unverständene Andere

Die zurückliegenden Jahrzehnte scheinen einer Haltung der Aussparung von Esoterik im Wissenschaftsdiskurs recht zu geben, denn Esoterik scheint alles andere als erkenntnisfördernd. Unter Esoterik versteht man lapidar: den Weg nach Innen, alternative Weltanschauung, Wassermannzeitalter, Wendezeit, New Age. Aber auch: Spinnereien, Weltfremdsein, Irrationalismus, Tagträumer, Sekten, suspekt, anti-aufklärerisch, dunkel, undurchsichtig, verrückt, anti-universitär, Zeitverschwendung ...

Die Richtung ist vorgegeben: Esoterik ist auf den ersten, zweiten und dritten Blick, trotz des Wissenschaftsmagus *Faust*, alles andere als ein seriöses Instrument zur Erkenntnis und Bestimmung von Welt.

Esoterik wird, falls überhaupt, vor allem im Fach "Religionswissenschaft" wissenschaftlich erforscht. Dies ist auf den ersten Blick verwunderlich, weil sich Esoterik im eigentlichen Sinne weder als Religion noch als eine religiöse Bewegung versteht. Wie Monika NEUGEBAUER-WÖLK meint "liegt Esoterik irgendwo dazwischen, als ein Denkstil, ein Weltbild, eine informelle religiöse Konzeption".¹⁰ Esoterik vermittelt, so NEUGEBAUER-WÖLK weiter, "Sinn" und esoterische Systeme sind "Sinnsysteme" und "Sinnangebote". Antoine FAIVRE, Emeritus des ersten Lehrstuhls für Esoterik im weitesten Sinne an der Sorbonne in Paris, stellt Esoterik wiederum trotz aller Unschärfe, als eine "Denkform" dar, worauf wir noch eingehen werden.¹¹

Der Begriff Esoterik fungiert also als ein Sammelbecken unterschiedlicher Arkandisziplinen, die sie dadurch an sich bindet, dass durch sie und in ihnen etwas bewahrt wird, was dem herrschenden Zeitgeist entweder widerspricht, nie entsprochen hat oder nie entsprechen wird.

Esoterik ist der Oberbegriff für solche nicht gängige Diskurssysteme. Doch "man vermeidet den Begriff 'Esoterik', um nicht selbst in die Nähe der Fragwürdigkeit des modernen Esoterikmarktes oder

¹⁰) NEUGEBAUER-WÖLK, 4.

¹¹) WOUTER HANEGRAAFF, seit 1999 Lehrstuhlinhaber an der Universität zu Amsterdam für die "Geschichte der hermetischen Philosophie und der verwandten Strömungen seit der Renaissance", diskutiert seit einiger Zeit die methodischen Voraussetzungen einer umfassenden wissenschaftlichen Esoterikforschung und deren Relevanz für ihre Nachbardisziplinen. Im Grunde haben sich esoterische Strömungen immer schon gegen die oder neben den bestehenden Weltanschauungen behaupten können, so dass man sie getrost als eigenständige Erkenntnisssysteme bezeichnen kann. So gesehen ist es mehr als an der Zeit, Esoterik nicht nur universitär zu verankern, sondern auch als eigenständige Erkenntnisform anzuerkennen.

indiskutabler Sekten der Gegenwart zu geraten".¹² Esoterik hat eben den "Beigeschmack des Unseriösen".

Sich mit Esoterik auseinander zu setzen ist schon aus diesem Grunde problematisch. All zu schnell wird man selbst für einen Esoteriker gehalten und damit als jemand abqualifiziert, dem es weder um Verständlichkeit noch um Seriosität oder um Erkenntnis gehe. (Womit wir einen jener typischen Wissenschaftsstandpunkte vor uns haben.) Dankenswerterweise funktioniert ein solches Klischeedenken so gut, dass wir im deutschen Sprachraum vergeblich auf eine kompetente, fachkundige und qualifizierte Auseinandersetzung mit Esoterik hoffen können.

Folgen wir nun weitgehend dem zentralen Artikel über *Esoterik* in Wouter HANGERAFF's "Dictionary of Gnosis and Western Esotericism", erschienen im renommierten Brill Verlag.

Das Adjektiv "esoterisch" wurde ARISTOTELES zugeschrieben, der aber tatsächlich nur das Wort "exoterisch" gebrauchte. In einer Satire des LUKIAN von SAMOSATA (2. Jh. v. Chr.) tritt der Begriff "esoterisch" dann erstmals auf. Bei CLEMENS von ALEXANDRIA heißt es: "Und auch die Anhänger des Aristoteles sagen, dass einige von seinen Schriften esoterisch (nur für die nächsten Anhänger bestimmt), die anderen aber allgemein zugänglich und exoterisch (auch für die Außenstehenden verständlich) seien. Aber auch die Stifter der Mysterien versteckten, da sie Philosophen waren, ihre eigenen Lehren hinter Mythenerzählungen, so dass sie nicht allen verständlich waren." (*Stromata* V, 58, 3–4) HIPPOLYTOS von ROM wandte den Begriff zuerst auf die Schüler des PYTHAGORAS an, von denen gesagt wurde, sie wären in zwei Klassen eingeteilt worden, in eine exoterische und eine esoterische, und das gleiche ist von IAMBlichOS in seinem Werk *De vita Pythagorae* behauptet worden. Seitdem verweist das Adjektiv "esoterisch" auf geheime, einer mystischen Elite vorbehaltene Lehren.

Das Substantiv "Esoterik" ist seit dem 19. Jahrhundert in Gebrauch und erlangte mit dem französischen Okkultisten und Magier Eliphas LEVI, sowie der Theosophischen Bewegung weite Verbreitung.

Wenn man sich auf die Neuzeit und die Moderne beschränkt, umfasst der Bereich der westlichen Esoterik die Wiederbelebung der Hermetik und der "okkulten Philosophie". Mit dem Aufkommen des Neuplatonismus in der Renaissance gehen dann Alchemie, Paracelsismus, Rosenkruzertum, Christliche Kabbala und deren spätere Entwicklungen, Theosophie und Illuminatische Bewegungen sowie verschiedene okkulte und damit verwandte Entwicklungen im 19. und 20. Jahrhundert einher, bis hin zu und einschließlich der New-Age-Bewegung.

Wird der Bereich aber zeitlich erweitert, um auch Spätantike und Mittelalter einzuschließen, gehören Gnosis, Hermetik, neuplatonische Theurgie und die verschiedenen okkulten Wissenschaften und magischen Strömungen dazu. Die Gestalt des Hermes Trismegistos rückt ab Mitte des 20. Jahrhunderts immer mehr in den Blick moderner Esoterikforschung, wobei er im deutschsprachigen Raum den Mythos des "Faust" ablöste.¹³

In den späten 1990er-Jahren begann das Studium der westlichen Esoterik als eines selbstständigen wissenschaftlichen Forschungsbereichs ernsthaft anerkannt zu werden. Bereits im Jahre 1965 wurde an der "Ecole pratique des Hautes Etudes" Sorbonne in Paris im Fachbereich Religionswissenschaften ein Lehrstuhl für "Geschichte der christlichen Esoterik" geschaffen. Dieser wurde 1979 als "Geschichte der esoterischen und mystischen Strömungen im Europa der Neuzeit und der Gegenwart" neu definiert.

¹²) NEUGEBAUER-WÖLK, 7.

¹³) Beruhend auf italienischen Forschungen in dieser Richtung veröffentlichte Frances A. YATES 1964 ihr Buch *Giordano Bruno and the Hermetic Tradition*, das die "Hermetische Tradition" nun endgültig in das Blickfeld der internationalen wissenschaftlichen Forschung rückte. YATES' "große Erzählung" der Hermetik schuf das erste umfassende wissenschaftliche Paradigma für das Studium der westlichen Esoterik. Es begriff den Bereich als auf einer an sich magischen "hermetischen Philosophie" beruhend, getragen von großen Renaissance-"Magiern" wie FICINO, PICO della MIRANDOLA, GIORDANO BRUNO oder John DEE und weitergeführt von den Rosenkreuzern des 17. Jahrhunderts. Diese hermetische Philosophie wurde von Frances YATES dargestellt, als habe sie einen wesentlichen Impuls für die wissenschaftliche Revolution gegeben. Die "Yates-These" war in höchstem Maße provokativ, weil sie die Magie als Hauptschlüssel zum Verständnis der Entstehung der modernen Wissenschaft ansah. Verschiedene Autoren griffen diese These an und argumentierten, dass wissenschaftliches Denken aus der eigenen Entwicklungsgeschichte heraus zu verstehen sei. Unzweifelhaft wurde aber damit eine Grundlage geschaffen für Untersuchungen, beispielsweise über die Bedeutung der Alchemie im Werk Isaac NEWTONs und Robert BOYLES.

1999 wurde an der Universität zu Amsterdam ebenfalls ein Lehrstuhl für "Esoterik" eingerichtet, genauer für die "Geschichte der hermetischen Philosophie und der verwandten Strömungen seit der Renaissance". Lehrstuhlinhaber ist Wouter HANEGRAAFF.

Deutschland wartet bislang vergebens auf eine solche Gelegenheit, die eigene Geistesgeschichte gründlich erforschen zu können, was um so bedauerlicher ist, weil eben hier sehr viele "esoterische" Fäden zusammenlaufen, die zum Verständnis vor allem für Philosophie, Wissenschaft, Geisteswissenschaften und Politik wesentlich sind. Beispielsweise ist GOETHE ohne esoterische Kenntnisse nicht zu verstehen.

Antoine FAIVRE sieht Esoterik als eine "Denkform", die an vier inneren Wesensmerkmalen, zu denen zwei äußere Merkmale hinzukommen, erkannt werden könnte.

Es kann, als erstes Kriterium, eine *Entsprechung* zwischen dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren angenommen werden. Die Idee des Mikrokosmos und des Makrokosmos wird durch dieses Konzept der Korrespondenz und der Entschlüsselung von Welt, die sich in Symbolen und Zeichen offenbart, deutlich. Alles ist als Träger des Geheimnisses möglich. Widerspruchsfreiheit und Kausalität werden dabei durch Synchronizität ersetzt.

Imagination und *Mediation* entsprechen als zweites und drittes Kriterium einander. Imagination hat eine magische Komponente, Mediation eine vermittelnde. Man nimmt dabei einen "Mittler" (Mediator) an, der zwischen der materiellen und der geistigen Welt vermittelt.

Der Begriff *Transmutation* bezeichnet als Viertes im symbolisch-alchemistischen Sinne den Prozess der Umwandlung, dass beispielsweise Blei zu Gold werden könne; im theosophischen Sinne versteht man darunter eine "zweite Geburt"; im mystischen Sinne, dass man aus der Läuterung zur Erleuchtung und dann zur Vereinigung mit Gott kommen könne.

Die *Konkordanzbildung* und die *Transmission* werden als zwei weitere zusätzlich Begriffe notwendig. Die *Konkordanzbildung* will Gemeinsamkeiten bei unterschiedlichen Systemen, Traditionen oder Religionen finden. Für die Konkordanz gebraucht FAIVRE das Bild eines Baumes, dessen Äste sich auf eine gemeinsame Wurzel zurückführen lassen. Diese Ursprünge zu offenbaren oder eine Urtradition anzunehmen, entspricht dem Prinzip der Konkordanz, was in der "vergleichenden Religionswissenschaft" auch wissenschaftlich aufgearbeitet wird.

Die *Transmission* bezeichnet die Übermittlung von esoterischen Lehren oder einer esoterischen Tradition. Die Übermittlung kann nur unter bestimmten Regeln und unter Einhaltung eines bestimmten Ablaufes geschehen. Ein solches Vorgehen entspricht der alten esoterischen Tradition der mündlichen Lehre, die von einem Meister (Guru) zu seinem Schüler weitergegeben wird.

FAIVREs Ansatz wurde durch Wouter HANEGRAAFF und dann Kocku von STUCKRAD stellenweise in Frage gestellt bzw. erweitert, ohne dass aber bislang ein brauchbares neues Paradigma vorgelegt werden konnte.

HANEGRAAFF weist in seinem grundlegenden Aufsatz "Empirische Methoden in der Esoterikforschung" auf Esoterik im Kontext einer empirischen Ideengeschichte hin, wobei er auf Arthur O. LOVEJOY (1873 – 1962) Bezug nimmt. Er sieht das Konzept LOVEJOYs der "unit-ideas" als tragfähig an, um daraus ableitend einen "Ideenkomplex" im Sinne einer "Gruppe verwandter Ideen ..., die auf Grund von Familienähnlichkeit über die Zeit hinweg erkennbar sind", auszumachen. "Auf dieser Grundlage kann eine esoterische Tradition als historische Kontinuität definiert werden, innerhalb welcher Individuen und/oder Gruppen in ihrem Leben und Denken nachweislich durch früher formulierte esoterische Ideen beeinflusst werden, die sie gemäß der besonderen Anforderung und des kulturellen Kontextes ihrer eigenen zeitlichen Periode nutzen und entfalten."¹⁴ Der Ansatz, von einem Ideenkomplex auszugehen, hat den Vorteil, dass Esoterikforschung auch in der Lage ist, umfassendere und komplexere Gebiete wie Gnostizismus oder Mystik mit einbeziehen zu können. Auf diese Weise wäre es möglich, Esoterik begrifflich als seriöse Disziplin inmitten eines wissenschaftlichen Diskurses stärker zu etablieren. Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf die Zeitschrift GNOSTIKA¹⁵, die sich dieses Themas immer wieder annimmt.

Alles in allem stellt sich die grundlegende Frage weiterhin, was Esoterik ist, bzw. sein kann oder sein sollte, oder wie es als Phänomen erfasst und beschrieben werden kann. Esoterik als Denkform

¹⁴) HANEGRAAFF 4.

¹⁵) Siehe dazu: www.aagw-gnostika.de

oder als Diskurssystem zu begreifen reicht bei weitem nicht aus, um zum Kern von Esoterik vorzustoßen. Deshalb sei hier der Versuch gewagt, eine andere Sicht der Esoterik zu skizzieren.

So ist für mich Esoterik das *Andere* der Vernunft und damit auch ergänzendes und gleichberechtigtes Pendant einer wissenschaftlichen Weltsicht. Das Andere der Vernunft ist also nicht der Wahnsinn, sondern die Esoterik. Wahnsinn deshalb nicht, weil dieser immer mit Vernunft einhergeht und sei es auch nur durch seine Abkehr von ihr. Oder anders herum: Wahnsinn wird durch Vernunft erst als solcher wahrnehmbar und beschreibbar; Esoterik kann auch ohne Vernunft bestehen, was nicht besagt, dass sie deshalb unvernünftig sei.

Vernunft verwirklicht sich in der Gesamtheit rationaler, logischer, intellektuell möglicher Denk- bzw. Diskurssysteme. Unter Esoterik kann *letztlich* kein Denksystem noch eine religiöse Spielart *allein* verstanden werden, weil dieses dann wieder bloß vernünftig wäre und die Gefahr besteht, allein auf vernünftige Kategorien reduziert zu werden. Das käme aber dem Versuch gleich, die Esoterik allein in einem konventionellen wissenschaftlichen Diskurs dingfest machen zu wollen. Esoterik kann aber nie Objekt der Begierde sein - allenthalben Subjekt.

Esoterik verwirklicht sich nicht vernünftig. Wie kann sie also vernünftig begriffen werden?

Esoterik ist aber *auch* vernünftig. Dieses "auch" kann vernünftig begriffen werden. Dieses "auch" ist das von der Wissenschaft als Esoterik Begriffene. Das ist zwar notwendig, aber nicht hinreichend.

Die Unterteilung von Esoterik in verschiedene esoterische Disziplinen ist eine im philosophischen Diskurs stehende Unterscheidung, die die Esoterik in ihrem Selbstverständnis nicht zu berühren vermag. Denn auch wenn sie unterscheidet, denkt sie gleichzeitig das Vereinigende mit. So lange solche Widersprüche nicht immanent erklärt werden können, ist dies eine von außen an die Esoterik herangetragene Beurteilung, eine die fehlgehen muss, weil sie sich in den Netzen der vernünftigen Kategorien selbst gefangen hat, während die Fische weiterhin im See schwimmen.

Immanente Kritik und Beschreibung ist aber nur *dem* möglich, der sich auf den esoterischen Diskurs eingelassen hat und der es für sich nicht als Widerspruch empfindet, esoterisch zu wirken und wissenschaftlich zu forschen. Distanz ist notwendig – aber eben nicht hinreichend! Bislang schließen sich Wissenschaft und Esoterik aus, genauer: wieder aus, was die Forschung unnötig erschwert.

Das soll nicht besagen, um zu wiederholen, dass man nicht vernünftig, wissenschaftlich und rational an Esoterik herangehen kann und muss; aber Esoterik wird sich dabei immer wieder entziehen. Esoterik als *ars*, als Kunst wahrzunehmen, wäre eine adäquate Beschreibung. Und Esoterik in die Geisteswissenschaften einzubinden eine Notwendigkeit. So viel als vorläufiges Fazit.

Kommen wir zum Schluss unserer Überlegungen:

Was können wir daraus folgern, dass der Wissenschaftler NEWTON sich jahrzehntelang esoterisch betätigte? Und er steht dabei stellvertretend für eine ganze Reihe anderer "Väter" der modernen Wissenschaft. Was können wir daraus schließen, dass Wissenschaft als solche in ihrem Allgemeinheitsanspruch anzweifelbar und Esoterik durchaus seriös betrieben werden kann? Ja, dass beide Wege gleichberechtigt nebeneinander bestehen können? Welche Konsequenzen ergeben sich daraus?

Wenn Esoterik sich auf das Feld der Wissenschaft begibt, dann haben jene natürlich Recht, die fordern, dass Esoterik dann auch die wissenschaftlichen Spielregeln zu befolgen habe.

Kann dies auch umgekehrt gelten?

Die bisherige Erforschung der Esoterik mittels Wissenschaft drängt bei allem Wohlwollen das Bild eines aufgeklärten Kolonialherren auf, der sich ungezähmte Wilde als Studienobjekt ausgesucht hat, um ihrer Wildheit weiß und sie unvoreingenommen, eben weil er ja aufgeklärt und vernünftig ist, studieren möchte. Aber die Zeiten von James G. FRAZER und seinem Werk *Der Goldene Zweig (The Golden Bough)* sind ebenso vorbei wie die *Traurige Tropen* von Claude LEVI-STRAUSS. Allenthalben Hans Peter DÜRRs umfangreiche Werke zur Kritik am Zivilisationsprozess (*Der Mythos vom Zivilisationsprozeß*) vermitteln ein unvoreingenommenes Ambiente, denn er hält sich zurück und sammelt und dokumentiert und wirft dabei all jene Probleme auf, die eine Entwicklung im Sinne eines Fortschreitens, die eine wissenschaftliche Durchdringung im Sinne einer Kategorisierung eben ergeben.

Auf unser Thema übertragen meint dies, dass die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Esoterik die Grenzen der Wissenschaftlichkeit bzw. des wissenschaftlichen Werkzeuges aufzeigt, denn

im Gegensatz zu den "Wilden" vermag die "Esoterik" in ihrem Diskurs sehr wohl diskursübergreifend zu denken und zu wissen. Und hier sind wir genau an jenem Punkte angelangt, der uns wichtig erscheinen muss, denn wir haben es hier mit einem Phänomen der Selbstreflexion zu tun, die in der Spannung Reflexion der Reflexion die Gegensätze aushalten muss. Das erinnert an Alfred LOCKERs Ausführungen in der Festschrift für J. Hanns PICHLER zu dessen 60. Geburtstag, wo er schreibt:

"Hat die Welt ihren Grund in dem, was sie nicht ist, das (von ihr her gesehene) Formlose und Ungestaltete, so ist doch auch das beide Vereinende, eben als 'Mitte' ausdeutbar, im Gedächtnis zu halten. Es mutet als das Unentfaltete, Ungetrennte, Übergesetzliche an, aus dem Chaos und Kosmos zugleich stets entspringen. Wenn auch (selbst) voneinander nicht lösbar, so sind sie doch (von uns her) in Umrissen zu unterscheiden." (*Wege zur Ganzheit*, 95)

Wenn sich Wissenschaft der Esoterik zuwendet, vermag sie möglicherweise lediglich ihr eigenes Chaos zu sehen, das sie als Kosmos erst hervorbringt. Ihr Schmuck leuchtet im Dunklen und erhellt es zugleich. Oder ist es gerade die Dunkelheit, die ihren Glanz als solchen ersichtlich macht?

So lange wir nicht in beidem denken lernen, werden wir fehlgehen. Wenn wir nicht lernen, Bewohner beider Welten zu werden, werden wir hier und dort Fremde sein.

Das "Integrale Bewusstsein" von dem Jean GEBSER spricht oder die "Integrale Tradition" eines René GUÉNON vermitteln eine Ahnung davon, was gemeint sein kann, wenn Esoterik wirklich als das *Andere* der Vernunft gesehen würde. Und auch Othmar SPANNs geniales Konzept der Gezweigung meint ansatzweise ähnliches, denn nicht nur ist das Ganze mehr als die Summe seiner Teile, wie SPANN in seiner *Kategorienlehre* eindrucksvoll ausführt, auch die Ausgliederung wirkt in und durch die Rückverbundenheit an das Ganze immer nach, so dass in und durch die Gezweigung bereits die Ausgliederung als reflexives Moment immer auf das Ganze bezogen bleibt.

Wenn man also auf das Ganze bezogen bleibt, wieso sollte man sich mit Teilen begnügen? Wieso sollte die Wissenschaft, deren Blick doch auf das Ganze gehen muss – ein zutiefst unterstützungswürdiges Unterfangen – warum sollte sie sich mit so etwas Geringem wie einem Teil des Ganzen zufrieden geben?

Die Aufgabe muss deshalb sein – dies ist meine feste Überzeugung – das UND zwischen Wissenschaft UND Esoterik hochzuhalten.

Mag das Hölderlinwort richtungsweisend sein "Wo Gefahr ist, wächst das Rettende auch"? Befinden wir uns heute nicht in einer Art Gefahr, das Andere als Eigenes aus den Augen zu verlieren und vermag das Rettende nicht das hier angesprochene Andere zu sein?

Schlussendlich können wir an allem zweifeln, nur nicht daran, dass wir zweifeln, um mit DESCARTES zu sprechen. Also können wir an allem zweifeln, was hier gesagt wurde, nur nicht an den Tatsachen und zwar daran, dass es Fakt ist, dass NEWTON sich mit Alchemie beschäftigte, dass er seine Schlüsse daraus zog und diese sein und unser Leben prägten, dass es Fakt ist, dass es Wissenschaft gibt und dass es eine Tatsache ist, dass es Esoterik gibt.

Über die Schlüsse, die wir daraus ziehen, darüber mag sich streiten lassen; allein das Faktum bleibt. Es bleibt wie ein Dorn in unserem Fleische, der, auch wenn wir ihn ignorieren oder herausziehen, weiter als Wunde oder als Narbe Erinnerung einfordernd – und sei es nur in der Gedächtnisgeschichte - zurückbleiben wird. Jetzt, da wir davon gehört haben, können wir es nicht mehr ignorieren oder gar abtun. Jetzt können wir nicht mehr zurück. Die Spannung wird bleiben. Sie gilt es auszuhalten. Sie gilt es zu leben. Eine schnelle Lösung aber ist nicht in Sicht.

LITERATURLISTE

ASSMANN, Jan: Religion und kulturelles Gedächtnis. München, 2000.

CHALMERS, Alan F.: Wege der Wissenschaft: Einführung in die Wissenschaftstheorie. Berlin, Heidelberg, 2001.

Di TROCCHIO, Federico: Der große Schwindel. Betrug und Fälschung in der Wissenschaft. Reinbek bei Hamburg, 1994.

- DOBBS, Betty J. T.: *The Foundations of Newton's Alchemy or The Hunting of the Greene Lyon*. Cambridge University Press, 1975.
- DOBBS, Betty J. T.: *The Janus faces of genius. The role of alchemy in Newton's thought*. Cambridge University Press, 1991.
- DOBBS, Betty T. T.: *Alchemistische Kosmogonie und arianische Theologie bei Isaac Newton*. In: Meinel, Christoph (Hg.): *Die Alchemie in der europäischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte. Vorträge gehalten anlässlich d. 16. Wolfenbütteler Symposions vom 2. - 5. April 1984* in: Herzog-August-Bibliothek. Wiesbaden, 1986. 137-150.
- FAIVRE, Antoine: *Esoterik im Überblick. Geheime Geschichte des abendländischen Denkens*. Freiburg, 2001.
- FELT, Ulrike / NOWOTNY, Helga / TASCHWER, Klaus: *Wissenschaftsforschung. Eine Einführung*. Frankfurt, New York, 1995.
- FEYERABEND, Paul: *Wider den Methodenzwang*. 7. Auflage. Frankfurt, 1999.
- FIGALA, Karin: "Die exakte Alchemie von Isaac Newton." Seine "gesetzmässige" Interpretation der Alchemie - dargestellt am Beispiel einiger ihn beeinflussenden Autoren. In: *Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel*, 94, 1984. 157-227.
- FRIETSCH, Wolfram: *Esoterik und Wissenschaft. Newton und die Alchemie, Leibniz und die Kabbala*. In: *Gnostika*, 14, April 2000. 5 - 26.
- FRIETSCH, Wolfram: *Newtons Geheimnis: Wissenschaft und Esoterik – zwei Seiten einer Medaille*. Mit einem Vorwort von Ruediger Dahlke. Gaggenau, 2006.
- GOLINSKI, Jan: *Das geheime Leben eines Alchemisten*. In: *Newtons Werk. Die Begründung der modernen Naturwissenschaft*. Hg. Fauvel, John et. al., Basel, Boston, Berlin, 1993.
- HAKL, Hans Thomas: *Der verborgene Geist von Eranos. Unbekannte Begegnungen von Wissenschaft und Esoterik. Von 1933 bis zum Jahr 2000*. Bretten, 2000.
- HANEGRAAFF, Wouter J.: *Beyond the Yates paradigm. The study of western esotericism between conterculture and new complexity*. In: *Aries*, 1, 2001. 5 - 37.
- HANEGRAAFF, Wouter J.: *Ein Interview mit Prof. Wouter Hanegraaff*. In: *Gnostika*, Heft. 12, Oktober 1999, 19 - 27.
- HANEGRAAFF, Wouter J.: *Empirical Method in the Study of Esotericism*. In: *Method and Theory in the Study of Religion* 7 : 2 (1995), 99-129. (Hanegraaff 4).
- HANEGRAAFF, Wouter J.: *Dictionary of Gnosis and Western Esotericism*. 2 Bände. Leiden, 2005.
- IWERSEN, Julia: *Lexikon der Esoterik*. Düsseldorf, 2001.
- IWERSEN, Julia: *Wege der Esoterik, Ideen und Ziele*. Freiburg, 2003.
- KILCHER, Andreas B.: *Die Sprachtheorie der Kabbala als ästhetisches Paradigma. Die Konstruktion einer ästhetischen Kabbala seit der Frühen Neuzeit*. Stuttgart, 1998.
- KUHN, Thomas S.: *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*. 2., rev. und um das Postskriptum von 1969 erg. Aufl. Frankfurt, 1997.
- LOCKER, Alfred: *Synologie und Chaologie oder die widersprüchliche Einheit von Ganzheit, Gestaltung und System*. In: *Wege zur Ganzheit. Festschrift für J. Hanns Pichler*; Hg. Geiserich E. TICHY et. al., Berlin 1996
- MITTELSTRASS, Jürgen: *Die Häuser des Wissens. Wissenschaftstheoretische Studien*. Frankfurt, 1998.
- MITTELSTRASS, Jürgen: *Leonardo-Welt. Über Wissenschaft, Forschung und Verantwortung*. Frankfurt, 1992.
- NEUGEBAUER-WÖLK, Monika (Hg.): *Aufklärung und Esoterik*. Hamburg, 1999.
- POPPER, Karl R.: *Ausgangspunkte. Meine intellektuelle Entwicklung*. Hamburg, 1995.
- POPPER, Karl R.: *Logik der Forschung*. 10. Auflage. Tübingen, 1994.
- POSER, Hans: *Wissenschaftstheorie. Eine philosophische Einführung*. Stuttgart, 2001.
- SEIFFERT, Helmut: *Einführung in die Wissenschaftstheorie*. Band 1. München, 1996.
- STRÖKER, Elisabeth: *Einführung in die Wissenschaftstheorie*. Darmstadt, 1977.
- STUCKRAD, Kocku von: *Was ist Esoterik? Kleine Geschichte des geheimen Wissens*. München, 2004.
- WESTFALL, Richard: *Isaac Newton. Eine Biographie*. Heidelberg, 1996.
- WHITE, Michael: *Isaac Newton. The last sorcerer*. Reading, Massachusetts, 1999.
- WICKERT, Johannes: *Isaac Newton*. Reinbek bei Hamburg, 1995.